

Hans-Jürgen Gawoll: Nihilismus und Metaphysik

Spekulation und Erfahrung

Texte und Untersuchungen
zum Deutschen Idealismus

Herausgegeben in Verbindung mit den Institutionen

Fichte-Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München

Hegel-Archiv der Ruhr-Universität Bochum

Istituto Italiano per gli Studi Filosofici, Napoli

Schelling-Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

Abteilung II: Untersuchungen

Band 9

Nihilismus und Metaphysik

Entwicklungsgeschichtliche Untersuchung
vom deutschen Idealismus bis zu Heidegger

von Hans-Jürgen Gawoll

frommann-holzboog

1989

Redaktion:

Wilhelm G. Jacobs, München
Giuseppe Orsi, Napoli
Otto Pöggeler, Bochum
Wolfgang H. Schrader, Siegen

Dieser Band wird vorgelegt vom
Hegel-Archiv der Ruhr-Universität Bochum

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Gawoll, Hans-Jürgen:

Nihilismus und Metaphysik : entwicklungsgeschichtliche
Untersuchung vom deutschen Idealismus bis zu Heidegger /
von Hans-Jürgen Gawoll. [Dieser Bd. wird vorgelegt vom
Hegel-Archiv d. Ruhr-Univ. Bochum]. –

Stuttgart-Bad Cannstatt : frommann – holzboog, 1989

Spekulation und Erfahrung : Abt. 2, Untersuchungen ; Bd. 9)

ISBN 3-7728-0996-8

NE: Spekulation und Erfahrung / 02

© Friedrich Frommann Verlag · Günther Holzboog
Stuttgart-Bad Cannstatt 1989
Satz und Druck: Laupp & Göbel, Tübingen
Einband: Ernst Riethmüller, Stuttgart

Inhalt

Vorbemerkung	9
Vorwort	10
Einleitung: Die geschichtlichen Voraussetzungen des Nihilismus	22
1. Egoismus und Spinozismus	22
2. Die verzweifelte Metaphysik	28
I. Kapitel: Pro und Contra Kant	34
1. Die absolute Negation	34
2. Die Radikalisierung des Cartesianismus	43
3. Urteil und Sein	47
II. Kapitel: Die Hybris des Wissens und die Bestimmung des Menschen	54
1. Der methodische Spinozismus	54
2. Die Welt in praktischer Hinsicht	63
III. Kapitel: Wider den Dualismus	72
1. Das Nichts der Aufklärung	72
2. Der Paraklet des Christentums	83
IV. Kapitel: Naturphilosophie und Platonismus	95
1. Der absolute Nihilismus	95
2. Theismus und Atheismus	102
3. Der platonische Dualismus Jacobis	110
V. Kapitel: Aufklärung und Nihilismus	115
1. Die religiöse Aufklärung	115
2. Revolte gegen Plato und Gott	122
3. Gott und der Staat	133

VI.	Kapitel: Vernunft- und gottlose Wirklichkeit	140
	1. Die Negation der Philosophie Hegels	140
	2. Der Tod Gottes	146
VII.	Kapitel: Dionysos und die Metaphysik	150
	1. Das Andere der Vernunft	150
	2. Das Ressentiment der Metaphysiker	156
VIII.	Kapitel: Die Geschichte des Nihilismus	167
	1. Von den Eleaten zur nihilistischen Lebensform	167
	2. Der nihilistische Ägyptizismus	175
	3. Der Nihilismus des Christentums	178
	4. Der hinterlistige Nihilismus	187
	5. Die Entwirklichung der wahren Welt und der Fatalis- mus der Tatsachen	195
	6. Buddhismus der Schwäche oder Buddhismus der Tat	199
	7. Nichtsekstase und Machtontologie	206
IX.	Kapitel: Affirmation versus Nihilismus	212
	1. Wiederkehr und Aufklärung	212
	2. Wiedergeburt und Weltbejahung	226
X.	Kapitel: Zwischen Logozentrismus und Seinsgeschichte	233
	1. Von der Weltangst zum aktiven Nihilismus	233
	2. Die große Politik	243
	3. Das erste Ende der Metaphysik und der Vorbeigang des letzten Gottes	251
	4. Nihilismus als Seinsgeschichte	262
	Nachwort	285
	Literaturverzeichnis	290
	Personenregister	299

Vorwort

Nihilismus: Ein philosophischer Begriff, der Karriere gemacht hat wie kein anderer. So stellt *Der Spiegel* einen Bericht über das weltliche Oberhaupt der tibetanischen Buddhisten, den Dalai Lama, unter den koketten Titel ‚Viele nennen das Nihilismus‘,¹ und *Die Zeit* gibt einer Besprechung der Wiener Kunstaussstellung ‚De sculptura‘ die provokante Schlagzeile ‚An der Grenze des ästhetischen Nihilismus‘.² Der Nihilismus scheint ein Begriff zu sein, der das Schlimmste erwarten läßt; er impliziert, vertraut man *Der Zeit*, einen Verlust, der subjektivistischer Willkür Tür und Tor öffnet. Für Jaspers heißt Nihilismus die offene Glaubenslosigkeit, in der jeglicher Inhalt hinfällig geworden ist: „Alle Auslegungen der Welt und des Seins hat er (sc. der Nihilismus) als Täuschung entlarvt; alles ist ihm bedingt und relativ; es gibt keinen Boden, kein Unbedingtes, kein Sein an sich. Alles ist fraglich. Nichts ist wahr, alles ist erlaubt.“³

Allerdings hat Jaspers, wengleich dem allgemeinen Bewußtsein am nächsten kommend, nur ein existentielles Bedeutungsfeld des Nihilismus beschrieben. Maßstäbe, die der Existenz des Einzelnen Halt zu geben versprechen, geraten in den Wirbel der Negation. Doch über diese von Jaspers festgestellte Entleerung des Glaubens hinaus findet der Nihilismusbegriff seine Anwendung auf vielen Gebieten der Geisteswissenschaften. Einige Beispiele mögen das illustrieren.

1. Für Alfred Schütz zeigt sich der Nihilismus in der modernen Wissenssoziologie, deren Anspruch auf Universalität das Zwischenreich der konkreten Lebenswelt überspringt: „Sobald Soziologie den Anspruch erhebt, das Welträtsel zu lösen, von der Bestimmung des Menschen zu handeln, erkenntnistheoretische Kategorien auf das

1 *Der Spiegel* vom 19. Mai 1986.

2 *Die Zeit* vom 30. Juni 1986.

3 Karl Jaspers: *Der philosophische Glauben*. München-Zürich. 1985. 103.

gesellschaftliche Sein zurückzuführen und sofort, ist sie schon dem nihilistischen Teufel verfallen.“⁴

2. In der psychiatrischen Forschung rechnet man den Nihilismus unter die Wahnformen. Als Krankheitssymptom wird er durch die „affektive, spontane, sprachliche Verneinung der Existenz eines Objektes wider den eigenen Augenschein“⁵ definiert.

3. Gershom Scholem findet einen religiösen Nihilismus in den mittelalterlichen Sekten des Judentums wieder. Die mystische Vereinigung mit Gott wird hier zu einer Spiritualität der freien Geister, die jede Beschränkung durch Moral ablehnen. Aus einer pantheistischen Glückseligkeit heraus propagieren sie die Abschaffung aller Werte, um das Leben zu befreien.⁶

4. Zum Abschluß sei noch ein Gebrauch des Nihilismus in einem Bereich erwähnt, wo man ihn wahrscheinlich am wenigsten vermutet. Paul Lorenzen sieht in der Axiomatisierung der Mathematik die Gefahr, daß sie in die Nähe eines „heroischen Nihilismus“⁷ gerät.

Schon dieser kurze Überblick der verschiedenen Verwendungen des Nihilismusbegriffs läßt seine Konturen verschwimmen. Man weiß eigentlich nicht mehr, was schon nihilistisch und was nicht mehr nihilistisch ist. Glaubenslosigkeit und mystische Relativierung der Werte, abstraktes und formales Denken werden ebenso wie die pathologisch bedingte Verneinung von Sein unter den Begriff des Nihilismus subsumiert. Angesichts dieser verwirrenden Vielfalt ist eine Arbeit vonnöten, die Aufklärung darüber gibt, welche historischen

4 Brief vom 11. Juni 1945. In: Alfred Schütz/Aaron Gurwitsch: *Briefwechsel 1939–1959*. Mit einer Einleitung von Ludwig Landgrebe herausgegeben von Richard Grathoff. München 1985. 134.

5 Emma Moersch: Zum Nihilismus aus psychiatrischer und psychoanalytischer Sicht. In: *Probleme des Nihilismus*. Dokumente der Triester Konferenz 1980. Berliner Hefte 17. Berlin 1981. 116.

6 Vgl. Gershom Scholem: Der Nihilismus als religiöses Phänomen. In: ders.: *Judaica 4*. Herausgegeben von Rolf Tiedemann. Frankfurt/M. 1984. 129–188, dazu auch ders.: *Die jüdische Mystik in ihren Hauptströmungen*. Frankfurt/M. 1980. 328 f., 345 ff.

7 Paul Lorenzen: Wie ist eine Philosophie der Mathematik möglich? In: *Philosophia naturalis*. 4 (1957), 207.

Traditionen wirksam sind, wenn man sich der Bezeichnung ‚Nihilismus‘ bedient.

Während sich für philosophische Begriffsworte oftmals der Nachweis erbringen läßt, daß in ihnen, auch wenn sie die Vielstrahligkeit des alltäglichen Sprachgebrauchs auf eine Bedeutung konzentrieren, eine lebensweltliche Referenz erhalten bleibt, stellt sich die Bildung des Ausdrucks ‚Nihilismus‘ umgekehrt dar. Hier liegt ein Fall vor, bei dem die theoretische Verwendung des Begriffswortes älter als sein Auftreten in der gesprochenen oder geschriebenen Sprache ist. Sprachintern mag dies seinen Grund darin haben, daß die abstrakte Funktion der Verneinung die Möglichkeit bot, einen Gedanken rein festzuhalten und ihm ohne die Vermengung mit sinnlichen Elementen Ausdruck zu geben.

Der Negationspartikel ‚nihil‘, von dem das Begriffswort ‚Nihilismus‘ abgeleitet ist, setzt sich aus *ne hilum*, d. h. *filum*, nicht einen Faden zusammen. Bereits diese sprachliche Zusammensetzung bestätigt den logischen Sachverhalt, daß sich jede Negation immer auf ein vorhandenes Etwas bezieht. Die somit in der Negation angelegte Relationalität machte sich frühzeitig die philosophische Begriffssprache zunutze, um analog zum Infinitiv ‚sein‘ durch Substantivierung die Notwendigkeit eines grundlegenden Gegenbegriffs zu formulieren. Behauptete Parmenides in der Weise den exklusiven Primat des Seins, daß sich das Nichts prinzipiell dem vernünftigen Sprechen und Denken entzieht, wies der Sophist Gorgias auf die Gleichursprünglichkeit beider hin. Die erste These seiner Schrift *Über die Natur oder das Nichts*, die besagt, daß nichts ist, bringt neben dem eleatischen Sein ebenfalls das Nichtsein zur Geltung. Ein affirmatives Sein und das Nichts, das wie das Sein ist, relativieren sich gegenseitig, da sie ontologisch auf der selben Stufe stehen. Aus einem verwandten, antiparmenideischen Anliegen heraus entwickelte Demokrit seine Naturphilosophie; er spezifizierte das Nichts zur Leere, die, insofern sie den Ort der Atombewegung bildet, jegliches Seiende mitkonstituiert.

Schon diese kurzen Hinweise auf die Entstehung der philosophischen Terminologie verdeutlicht, daß im Wort ‚Nichts‘ ein Sachproblem verborgen liegt. Zwar könnte die Substantivierung des Nega-

tionspartikel den Eindruck erwecken, als ob das Nichts ein Eigenname wäre, der einen individuellen Gegenstand bezeichnet. Aber in dieser Substantivierung des Negationspartikels kommt vielmehr eine Sprachnot zu Wort, die sich nur durch den Rekurs auf einfachste und elementarste, syntaktische Partikel zu helfen weiß. Das Zugeständnis, daß es sich bei der Sprachbildung ‚Nichts‘ um die „Ausgeburt tiefster logischer Verlegenheit“⁸ handelt, darf jedoch nicht dazu führen, der an sie gebundenen Reflexion einen sachlichen Grund zu bestreiten. Mit dem ‚Nichts‘ und innerhalb des Nihilismus soll gerade *nicht* der in sich widersprüchliche Begriff eines nicht-seienden Etwas verabsolutiert werden. Eine solche Selbstaufhebung des Begriffs kommt, wie Cohen zeigte, im Grunde genommen allein der strengen Negation des Nicht zu.⁹ Das Nichts hingegen besitzt keinen eigenen Inhalt. Formal besteht seine Leistung darin, die Gewißheit geläufiger Interpretations-schemata von Welt in Frage zu stellen. Die Rede vom Nichts meint stets einen Zwischengedanken, der je nach der historischen Situation die Bedeutung einer Vermittlungsinstanz erhält; so induziert das Nichts einen Entdeckungsweg, dessen Geschichte als Nihilismus die Dialektik von qualitativer Rückbesinnung und der Legitimität eines kritischen Neuanfangs verwirklicht.

Wenn man das thematische Vorfeld, das zur Begriffsbildung ‚Nihilismus‘ geführt hat, konkreter erfassen will, legt sich eine topische Betrachtungsweise nahe. Sofern es in der Topik darum geht, anhand von kleinsten Bedeutungsformeln historische Wandlungen zu begreifen, ist sie ein Medium, wo Wort- und Begriffsgeschichte füreinander durchlässig werden. Über die explizite Nichts-Spekulation hinaus muß man sich mit Blick auf die topische Antizipation des Nihilismus sprachlich an Termini orientieren, zu deren Neubildung das in ihnen enthaltene Stammwort ‚nihil‘ angeregt hat. In dieser Hinsicht gehört zu den topischen Vorbereitungen des Nihilismus eine kosmo-theologische Problematik, die der künstlich geprägte Ausdruck ‚annihilatio‘

8 Hermann Cohen: *Logik der reinen Elemente*. In: ders.: *Werke*. Bd. 6. Hildesheim-New York 1977. 84.

9 Vgl. ebd. 104 ff.

bezeichnet. Aus der phonetischen Assimilation des Präfix *ad-* mit dem Negationspartikel zusammengesetzt, wurde in der hochmittelalterlichen Scholastik unter *annihilatio* die Möglichkeit einer schlechthinnigen Vernichtung der Geschöpfe gedacht. Da aber eine *destructio rei in nihilum* den Fortfall des ursprünglichen Schöpfungswortes und der die Welt erhaltenden Schöpfungstätigkeit implizieren würde, stellt die *annihilatio* ein bloßes Gedankenexperiment dar.

Im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit konnte eine dem Nominalismus verpflichtete Philosophie die spekulativ-theologische Hypothese der *annihilatio* methodisch interpretieren. Die *annihilatio* erweitert sich dadurch um einen fundierenden Bedeutungsaspekt, daß man die Beziehung von anfänglicher Weltschöpfung und der Möglichkeit ihrer nachfolgenden Vernichtung umkehrte sowie auf den Menschen hin fixierte. Paradigmatisch hat Hobbes diese methodische Wendung vollzogen, indem er die Fiktion der Weltvernichtung zum Ausgangspunkt seiner Physik macht: „Dico igitur, remansuras illi homini, mundi et corporum omnium, quae, ante sublacionem eorum, oculis aspexerat, vel aliis sensibus perceperat, ideas id est memoriam imaginationemque magnitudinum, motuum, sonorum, colorum, &c. atque etiam eorum ordinis et partium; quae omnia etsi ideae tantum et phantasmata sint, ipsi imaginanti interne accidentia, nihilominus tanquam externa, et a virtute animi minime dependia, apparitura esse. His itaque nomina imponeret, haec subtraheret et componeret.“¹⁰ Der Mensch, der allein nach der materialen Vernichtung der Dinge übrigbliebe, besäße von der gewesenen Welt bloß erinnerte Bilder seiner Phantasie. Nach Hobbes sind diese Eindrücke des Vergangenen der im Subjekt vorhandene Stoff, aus dem der Mensch die Vorstellung einer Welt entstehen läßt. Der Mensch wird damit zu einem *alter deus*, für den lediglich das ein begreifbares ‚Sein‘ zu beanspruchen vermag, was aus dem Subjekt hervorgegangen ist. Eine derartige Begründung der neuzeitlichen

10 Thomas Hobbes: *De corpore*. In: ders.: *Opera Latina*. vol. I. Reprint of the edition 1839–43. Aalen 1961. 81 f.

Physik säkularisiert den biblisch-theologischen Begriff der creatio ex nihilo, die nun das Subjekt im Sinne einer wissenschaftlichen Weltkonstruktion übernimmt.¹¹

Konnte bei Hobbes der Mensch das Experiment der Weltvernichtung durch die Eigenmacht seiner Weltkonstruktion bewältigen, so erfährt die annihilatio innerhalb der Theodizee-Problematik eine Radikalisierung. Da es hier nicht darum geht, das Erkennen der Welt aus dem Menschen abzuleiten, sondern die Existenz des endlichen Seienden zu rechtfertigen, muß der Gedanke einer annihilatio des Individuums wie der Umsturz aller Halt gewährenden, moralischen und von der Theologie sanktionierten Begriffe erscheinen. Leibnizens *Theodizee* bringt die metaphysische Auflösung der substantiellen Eigenständigkeit des Ich mit dem weitreichenden Einfluß kabbalistisch-mystischer Traditionen (z. B. Spinoza) in Verbindung, denen zufolge die Individualexistenz nur Modifikation einer einzigen Weltseele bzw. Substanz sei: „L'anéantissement de ce qui nous appartient en propre porté fort loin par les Quiétistes pourrait bien être aussi une impitié déguisée chez quelquesuns.“ Am historischen Beispiel des chinesischen Quietisten Fo zeige sich, daß eine solche metaphysische Vernichtung der Individualität die Fundamente der natürlichen Religion negiere. Denn jetzt gelte die allesverschlingende Weltseele oder das Nichts, dem sich das Ich anzugleichen habe, für das erste Prinzip der Dinge. Gegenüber dieser ins Nichts zurückführenden, freigeistigen Gottlosigkeit hilft nach Leibniz allein das System der prästabilierten Harmonie, die eine Vielzahl voneinander unabhängiger Substanzen annimmt.

Nachdem Christian Wolff das pessimistische Verständnis von annihilatio zunächst in der Weise neutralisierte, daß er darunter die formale und materiale Auflösung eines Wirklichen definiert, knüpft Friedrich Schlegel wiederum an Leibniz an. Zwar gebraucht Schlegel auch einen profanisierten annihilatio-Begriff, der das Vernichten als eines relativierenden Außer-Kraft-Setzen durch den Nachweis von Irrtümern

11 Gottfried Wilhelm Leibniz: *Die philosophischen Schriften*. Hrsg. von C. J. Gerhardt. Bd. 6. Berlin 1885. 55.

und inneren Widersprüchen meint. Aber darüber hinaus tritt bei ihm ein inhaltlich-metaphysischer Zusammenhang zwischen annihilation und Nihilismus zutage. Der Sache nach mit Leibniz übereinstimmend ordnet er in einer Notiz „Nihilism und Mysticism“ unter der Kategorie „Pantheismus“¹² ein. Eine ausführliche Erläuterung dieser Klassifikation geben seine Kölner Vorlesungen, die die Grundannahme des Pantheismus dahingehend bestimmen, daß alles eins und unveränderlich sei. Da die empirische Verschiedenheit der Dinge ein Schein im Hinblick auf die sinnliche Anschauung ist, leugne der Pantheismus das substantielle Fürsichbestehen des Endlichen. Für ihn besitzt nur das Unendliche die Gewißheit eines Realen, das nach dem Satz der Identität allein negative Prädikate beschreiben können. Wenn demzufolge innerhalb des Pantheismus der Satz der Identität die Bedeutung hat, daß +a den Unterschied zu -a ausschließt, dann gelangt man bloß zur negativen Idee einer von Mannigfaltigem entleerten Einheit mit sich. Diese Denkweise zieht laut Schlegel einen Mystizismus nach sich, den die indische Religion am reinsten ausprägte. Hier führt der Pantheismus zur mystischen Praxis der Versenkung in den negativen Begriff der Gottheit, wozu die Jogis „auf eine absolute Abstraktion von allem Positiven, nicht allein Sinnlichen, sondern auch Geistigen, auf eine gänzliche Annihilation ihrer selbst in sinnlich und geistiger Rücksicht“¹³ hinwirkten. Einen verwandten Pantheismus stellt Schlegel ebenfalls in der christlichen Mystik fest, deren Affinität zur indischen Religion auf der von realen Bestimmungen freien Vorstellung Gottes beruht: „Mehrere jener Mystiker haben auch, da alle Prädikate und Qualitäten immerhin doch bestimmt und beschränkt sind, mithin der negativen Idee der Gottheit kein Prädikat, keine Qualität beigelegt

12 Vgl. Friedrich Schlegel: *Kritische Ausgabe*. Hrsg. von Ernst Behler unter Mitwirkung von Jean-Jacques Anstett und Hans Eichner. Bd. 18. Philosophische Lehrjahre 1796–1806 nebst philosophischen Manuskripten aus den Jahren 1796–1828. Erster Teil. Mit Einleitung und Kommentar herausgegeben von Ernst Behler. München–Paderborn–Wien 1963. 575.

13 Friedrich Schlegel: *Kritische Ausgabe*. Hrsg. von Ernst Behler unter Mitwirkung von Jean-Jacques Anstett und Hans Eichner. Bd. 12. Philosophische Vorlesungen (1800–1807). Mit Einleitung und Kommentar herausgegeben von Jean-Jacques Anstett. München–Paderborn–Wien 1964. 132.

werden kann, die Gottheit sehr konsequent als das *unendliche Nichts* erklärt, und ihre Denkart Nihilismus genannt.“¹⁴

Die ostasiatische und die christliche Mystik kommen für Schlegel darin überein, daß sie den leeren Begriff einer eigenschaftslosen Unendlichkeit voraussetzen. Anhand dieser Gemeinsamkeit läßt sich nun der Zusammenhang von annihilatio und Nihilismus verdeutlichen. Die annihilatio im Sinne eines bewußten Auslöschens von Individualität ist der praktisch adäquate Erkenntnisweg des Pantheismus, der die Existenz selbständiger und besonderer Wesen prinzipiell bestreitet. Bei der von Schlegel erwähnten christlichen Mystik korrespondiert der annihilatio die Auflösung der Realität Gottes in ein logisch unbegreifbares Nichts: Von der Sache her gesehen, ist somit die annihilatio gleichsam der subjektive Vollzug eines negativ-pantheistischen Denkens, das der mystische Nihilismus auf den Begriff gebracht hat. Obwohl für Schlegel der religiöse Impetus im Gang von der annihilatio zum Nichts unbestritten ist, muß die Negativität einer derartigen Gottseligkeit bekämpft werden. Ein mystischer Pantheismus (= Nihilismus), der Ursprung und Existenz des Seienden annihiliert, stürzt uns „in den bodenlosen Abgrund von Leerheit und Nichtigkeit.“¹⁵ Die topische Einheit von annihilatio und Nihilismus bei der Mystik assoziiert Schlegel mit einem Schrecken vor dem Nichts, aus dem sich kein positiver Sinn für den Menschen folgern läßt.

Zusammenfassend kann man sagen: Schon im Frühidealismus ist bei Schlegel das Verständnis des Nihilismus und des aus ihm resultierenden Schreckens vor dem Nichts durch die annihilatio-Problematik mitbeeinflusst worden. Jedoch geriet die Tatsache, daß der Schrecken vor dem Nichts seinen Ort in der Metaphysik hat, für das allgemeine Bewußtsein in Vergessenheit. Diesen Schrecken vor dem Nichts beschwört man gegenwärtig immer dort, wo sich der Nihilismus auf die kulturkritische Diagnose eines Verfalls sittlich-religiöser Werte reduziert hat. Wenn man diese Ideologisierung vermeiden will, ist es erforderlich, den verengten Sprachgebrauch von Nihilismus zu unter-

14 Ebd. 132 f.

15 Ebd. 149.

brechen, damit die Möglichkeit einer Klärung dessen entsteht, was ihm historisch vorausgeht und was er begrifflich verdrängt.

Die hier vorgelegte Arbeit beabsichtigt daher, eine philosophiegeschichtliche Studie des Nihilismus zu erstellen; sie wendet sich gegen eine Philosophiegeschichtsschreibung, in der man sich allzu schnell mit einer philologisch-positivistischen Selbstbescheidung zufrieden gibt. Auch dort, wo man erwartet, über die Geschichte des Nihilismus sachlich umfassend informiert zu werden, kann man sich des Eindrucks eines mehr historiographischen denn philosophischen Charakters der Philosophiegeschichtsschreibung kaum erwehren. Die Wörterbuchartikel ‚Nihilismus‘ von Manfred Riedel und Wolfgang Müller-Lauter¹⁶ bieten zwar eine reichhaltige Materialsammlung, aber sie reihen die historischen Phasen der Nihilismus-Diskussion nur beziehungslos hintereinander auf. Indem man die wichtigsten Stationen des Nihilismus beim Namen nennt, geht die Sache dabei verloren.

Aus der Abgrenzung von einer reinen Historiographie will diese Arbeit einen operativen Begriff des Nihilismus gewinnen, dessen Anzeigefunktion weit genug ist, um geschichtliche Ausdifferenzierungen als sachverwandt nachweisen zu können. Ihre These lautet: Unter dem Begriff ‚Nihilismus‘ diskutiert man seit dem Ende des 18. Jahrhunderts das Problem, wie das Verhältnis von *Mensch* und *Welt*, sei es mit oder ohne die Vermittlung eines Absoluten bzw. Gottes, begriffen werden soll. Vom Nihilismus ist immer dann die Rede, wenn eine bislang gültige, metaphysische Ausdeutung der Wirklichkeit in eine Krise gerät oder wenn man das Ende der Metaphysik erklärt, so daß eine Reflexion auf den ontologischen Status der Welt, die den Ort von

16 Vgl. Manfred Riedel: Nihilismus. In: *Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland*. Hrsg. von O. Brunner, W. Konze, R. Koselleck. Bd. 4. Stuttgart 1978. 371–411 und Wolfgang Müller-Lauter: Nihilismus. In: *Historisches Wörterbuch der Philosophie*. Bd. 6. Darmstadt 1984. Sp. 846–854. – Einen Versuch, auch innerhalb des begrenzten Rahmens eines Wörterbuchartikels am Leitfaden des Verhältnisses von Subjekt und Welt die Geschichte des Nihilismus zu entwickeln, habe ich in meinem Artikel ‚Nihilismus‘ versucht, der im *Lexikon des modernen Humanismus* (Hrsg. von Hans Radermacher/Harald Holz) demnächst erscheinen wird.